

Frühlingserwachen im Walde

Autor(en): **Troxler, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 20

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Frühlingserwachen im Walde. — Selbstbeobachtung. — Beobachtung des eigenen Innenlebens und Selbstprüfung. — Die Aussprache beim Kirchengesang. — Die moderne Schule. — Bericht über einen Schulbesuch. — Bücherschau. — Inserate. —
Beilage: Die Lehrerin Nr. 5.

Frühlingserwachen im Walde.

Im Tale und an sonnigen Bergeshalden war es bereits Frühling geworden, aber der Wald war noch immer versunken im Winterschlaf.

Am Boden war noch Schnee. Grau stunden die Hecken. Ringsum unheimliche Stille; nur der Wind zog durch die Wipfel und rüttelte sie auf von schweren Winterträumen.

Droben stand die kleine Kapelle, still und verlassen, denn keines Menschen Fuß hatte sie betreten, den ganzen, langen Winter hindurch. Nur hin und wieder hatte ein Vöglein sich dort Obdach gesucht und an den Fenstern arbeiteten große Spinnen sorglos an ihrem Neze weiter und zogen immer längere und dichtere Fäden.

Im Tale waren die Osterglocken schon verklungen. In Feld und Hain erwachte ein frisch pulsierendes Leben. Aus den Wurzeln drängten sich neue Triebe und aus den braunen Reifern stiegen junge Knospen empor. Natur und Menschenherz, sie feierten ihr Auferstehungsfest und jubelten einem neuen, sonnigen Leben entgegen. Und der Wald schlief noch immer und wollte nicht erwachen.

Da zog ein Wanderer die Höhen hinauf, um dort oben den Frühling zu suchen. Er kam in den Wald und es fröstelte ihn, ob der kalten, feuchten Luft, die ihn hier umwehte. Sein Schritt wurde rascher. Er ging zur Waldkapelle hinauf und zog, halb bewußt, halb unbewußt, den bestaubten Glockenstrang, und das Glöcklein fing an zu läuten, zaghaft zuerst und wie erschrocken vom eigenen Klange, dann voller und heller, bis es wie jubelnder Auferstehungsgruß den stillen, schweigenden Wald durchdrang. Und siehe! — Der böse Bann war plötzlich gelöst, des endlosen Winters starre Nacht gebrochen.

Die Buchen, Eichen und Fichten erzitterten in Frühlingsaufregung. Die Sonne spann goldene Fäden durch die Tannenzweige und erleuchtete mehr und mehr das Walddunkel. Der feuchte Boden fing an zu gären und zu dampfen unter der Sonnenglut. Am Bächlein schwanden die letzten Eiskrusten und wie ein Silberfaden eilten die Bächlein wieder lustig plaudernd dem Tale zu. In drängender Ungeduld stieg der Saft durch die Stämme der Waldbriesen und die fahlen Blätter lösten sich, dem jungen Laube Platz zu machen. Die Vöglein kamen und suchten alle ihre trauten Plätzchen wieder auf. Lerchen und Finken studierten ihre alten und neuen Weisen wieder ein und die Amsel sang von ihrer Wanderschaft und dem Leben jenseits der Alpen. Die Wipfel aber erzählten sich, was sie den Winter über still geträumt. —

Da horchten auch die Waldblumen empor. Die Anemonen schlugen ihre großen, unschuldsvollen Augen auf, Waldmeisterchen und Immergrün hoben ihre Köpfe aus dem weichen Moose empor. In lauter Lenzeswonne erzitterte das Epheu am Baume und am Hag rieb sich die Heckenrose den Schlaf aus den schönen Augen. Grün wurden Büsche und Ranken, grün die braunen Himbeersträucher. Die Waldplätzchen waren versunken in Bewunderung und ein sanftblauer Hauch lag über dem ganzen Waldesreich. — Die Käfer verließen scharenweise ihr Versteck und wanderten in vollem Behagen durchs frische Grün. Die Schnecken streckten ihre Hörnchen aus und schlichen zufrieden fürbaß. Geschäftig eilten die Ameisen hin und her; über den Farnkräutern schwebten die Falter und all die tausend Mücken und Mücklein tanzten wieder ihre Reigen im Lichtgeflimmer.

Auch die Menschen kamen und brachten neues Leben in den Wald. Sie freuten sich an seinem Flüstern und Düften, seinem Leuchten und Dämmern und suchten auch die Kapelle wieder auf, wo sie schon so oft sich Trost und Frieden geholt. Leichtfüßig und mit lachenden Augen eilte die Jugend hinauf. Mit lautem Jubel begrüßte sie ihre Lieblingsplätzchen, machte wieder ihre Ringelreihen und sang und scherzte, daß der Frohsinn den stillen Wald durchzog und selbst die alten Tannen in neuer Lebenslust erschauerten. Mit frischem Grün in den Locken stiegen die Kinder wieder hinunter ins Tal und machten es überall bekannt, daß der liebe, schöne Wald nun endlich aufgewacht in neuer Frühlingsherrlichkeit.

Marie Trogler.

Selbstbeobachtung.

Nichts muß einem Schullehrer wichtiger sein als die Beobachtung seiner selbst, die Wachsamkeit über seine Handlungen und die genaueste Sorgfalt, seinen Schülern über seine Handlungen durch selbe keinen Anlaß zum Bösen zu geben.

Overberg.

Die klare Erkenntnis des eigenen Werdeprozesses lehrt uns die Werdegesetze finden, und bewahrt uns vor manchen erziehlichen Mißgriffen.

Polack.